

Lupe

Autor(en): **Baur, Peter**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **97 (1990)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bissig

«Warning: Dog bites first, asks questions later». Von typisch trockenem Humor zeugt diese Warnung am Eingangstor zum Landhaus eines Engländers: «Achtung, Hund beisst erst, stellt Fragen später.» So ungewöhnlich ist die angekündigte Reaktion des Hundes aber nicht. Auch Menschen reagieren oft ausgesprochen bissig auf Versuche Aussenstehender, in ihr Revier einzudringen. Sie fragen überhaupt nicht oder besten Falls erst nachher, nach den Absichten des Eindringlings. Man sagt, je weniger Zähne der Mensch habe, desto bissiger werde er. Beissen ist die Sprache derer, denen keine geeignetere Sprache zur Verfügung steht.

Beissen ist aggressiv. Wir wissen, dass Aggressivität häufig mehr Probleme schafft als löst. Es gibt unzählige Theorien über die Ursachen der Aggressivität. Gehört sie zum Wesen des Menschen, ist sie ihm angeboren, wird sie ihm anezogen oder lernt er sie durch Nachahmung? Ist Aggressivität die mehr oder weniger angemessene Reaktion auf Ärger, auf Minderwertigkeitsgefühle, auf wirkliche oder scheinbare Angriffe von aussen, um sich über Angst hinwegzusetzen, sich und andern seine Überlegenheit zu beweisen, Konflikte zu lösen oder seine Isolation zu überwinden?

Aggressivität wirkt manchmal als Ventil. Wenn Aggressivität, die uns gegen Verletzungen von aussen schützen müsste, unterdrückt wird, kann dies zu Aggression gegen uns selbst führen: wir fressen den Ärger in uns hinein. Darum ist Aggressivität nicht unter allen Umständen schlecht. Sie wirkt auch nicht unbedingt immer destruktiv, äussert sich nicht immer gewalttätig. Wir schätzen Menschen, welche Problemen nicht ausweichen, sondern sie anpacken: auch dies ist eine Art Aggressivität.

«Wo der Dialog stirbt, bricht aggressives Verhalten hervor», sagt die französische Psychoanalytikerin Eliane Amada Levy-Valensi. Wenn ich angegriffen werde, lohnt es sich auf jeden Fall, der Ursache nachzugehen. Die spontane Reaktion des Zurückschlagens ist in den wenigsten Fällen die beste. Fortschritte machen wir, wenn wir lernen, auf Aggressivität angemessen zu reagieren, zuerst Fragen zu stellen, und nur dann zu «beissen», wenn wir uns in keiner anderen Sprache verständlich machen können.

Peter Baur